

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 81/82 (1923)
Heft: 19

Artikel: Staumauer nach dem Zellensystem Gutzwiller
Autor: Gutzwiller, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-39004>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

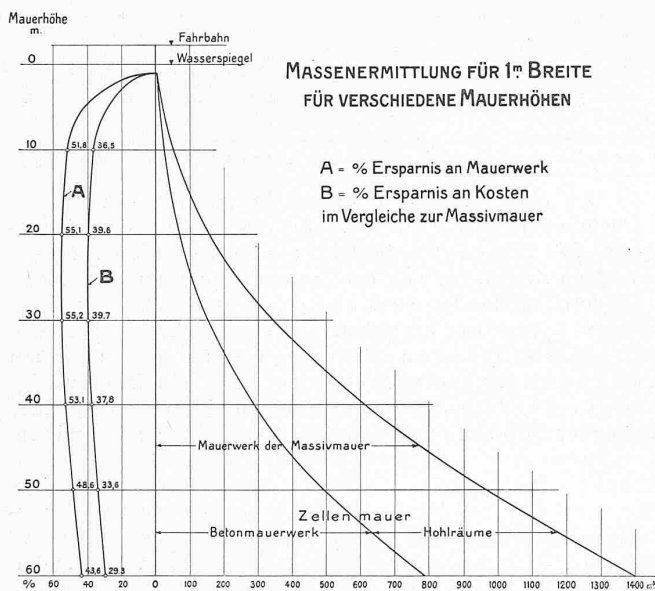


Abb. 6. Darstellung der Mauerwerksmassen- und Kosten-Erparnis.

wände aufliegende Platten eingebaut, die mit fortschreiten der Auffüllung erstellt werden. Bei sandigem Kiesmaterial genügen zur Uebertragung vorspringende Nocken in den Zellenwänden, da die Adhäsion des Materials, unterstützt durch die Reibungswiderstände der Wände, genügt, um das Gewicht auf die Mauerzellen zu übertragen.

Bei der allgemeinen Berechnung der Stau Mauern ist der Einfluss des Auftriebes, der durch Eindringen von Wasser in das Mauerwerk oder in die Fundamentsohle zur Wirkung kommt, gebührend zu berücksichtigen. Der Auftrieb hat einen wesentlichen Einfluss auf die Abmessungen der Stau Mauern. Eine sicher wirkende Drainage, durch die das eindringende Wasser schadlos abgeführt wird, bewirkt eine grössere Standsicherheit der Mauer, und umgekehrt erfordert eine gut drainierte Mauer bei gleicher Standsicherheit weniger Mauerwerk. Aus der Zellenmauer, deren einzelne Zellen untereinander verbunden sind, führen Sammelleitungen allfälliges Sickerwasser nach dem Unterwasser; damit ist eine sorgfältige Drainage der Sohle gewährleistet.

Bei einer durch senkrecht zu einander stehende Quer- und Längswände aufgeteilten Zellenmauer übertragen die zur Mauerflucht senkrechten Längswände die Kräfte, während die Querwände nur unvollkommen belastet und durch Zug- und Biegekräfte beansprucht sind. Solche Mauern erleiden eine unregelmässige Gesamtbeanspruchung des Mauerwerkkörpers, erfordern deshalb in der Regel zur Aufnahme der Zugkräfte Armierungseinlagen und sind dadurch in ihrem Bestande gefährdet.

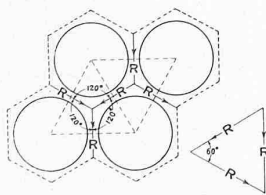


Abb. 1.

Das Wesen der „Zellenmauer Gutzwiller“ besteht nun darin, dass durch die Anordnung von in ein regelmässiges Sechsecksystem eingeschriebenen Hohlräumen in hintereinander liegenden und gegeneinander versetzten Reihen im Mauerwerk nur Druck- und Scherspannungen, aber keine Zug- und Biegespannungen auftreten. Die Kräfteverteilung in den Zwischenwänden ist, wie aus Abbildung 1 hervorgeht, infolge der Winkelteilung von 120°, in allen Teilen der Mauer genau gleich, die Beanspruchung des Materials des ganzen Mauerkörpers infolgedessen homogen.

Die Zellenmauer erfordert eine weit eingehendere Berechnung der im Innern der Mauer wirkenden Kräfte, als die massive Schwergewichtsmauer. Neben den hori-

zontalen und vertikalen Normalspannungen und den zugehörigen Schubspannungen sind auch die Hauptspannungen und die grössten Schubspannungen zu ermitteln. Die Schubspannungen, die in der Massivmauer keiner besonderen Aufmerksamkeit bedürfen, da sie gleich den halben Hauptspannungen sind, können in der Zellenmauer nicht ohne weiteres vernachlässigt werden und sind ebenfalls zu untersuchen. (Siehe Prof. A. Rohn: „Beitrag zur Berechnung massiver Stau Mauern“, in Bd. 79, S. 126 vom 11. März 1922.)

Die grossen Baukosten der Stau Mauern gestatten es nicht mehr, dass die Fortschritte der Zement- und Beton-Herstellung vernachlässigt werden und Festigkeiten von 0 bis 10 kg/cm² zur Anwendung gelangen, wo 20 bis 25 kg/cm² sehr wohl angewandt werden können.

Der Umstand, dass bei einer grösseren Material-Beanspruchung eine genauere rechnerische Untersuchung des Bauwerkes Platz

greifen muss, sollte kein Grund sein, die Massivmauer der Zellenmauer vorzuziehen. Eine Gegenüberstellung der Randspannungen einer nach französischen Vorschriften gerechneten Mauer mag die Differenzen der beiden Systeme bei gleicher äusserer Dimensionierung zeigen:

Schnitt unter Wasserlinie	Leeres Becken				Volles Becken			
	Wasserseite		Luftseite		Wasserseite		Luftseite	
	Massiv	Zellen	Massiv	Zellen	Massiv	Zellen	Massiv	Zellen
m	kg/cm ²	kg/cm ²	kg/cm ²	kg/cm ²	kg/cm ²	kg/cm ²	kg/cm ²	kg/cm ²
10	3.02	4.53	0.26	1.87	1.44	2.58	2.86	6.62
20	4.80	8.81	0.26	1.57	2.16	4.40	5.00	10.26
30	6.71	12.88	0.40	1.38	3.08	6.21	7.26	11.84
40	8.70	15.44	0.53	0.83	4.15	7.49	9.92	12.69
50	10.69	17.27	0.62	0.25	5.44	7.97	11.84	13.45

Die Bodenpressungen sind bei der Zellenmauer wegen den unten geschlossenen Zellen nicht grösser als bei der Massivmauer.

In den Abbildungen 2 bis 4 ist eine Stau Mauer von etwa 40 m Höhe nach diesem Zellsystem dargestellt, um die Konstruktionseinzelheiten zu zeigen. Als Hohlräume sind Zylinderformen von 2,20, 2,00 und 1,80 m Durchmesser verwendet, die bei einer Mittelpunktentfernung von 2,50 m

Wandstärken von 0,30, 0,50 und 0,70 m ergeben. Ihre Anordnung geht aus Abbildung 3 hervor. Die Uebertragung des Füllmaterials durch vorstehende Nocken und Querplatten zeigt Abbildung 2. Die Zellen sind oben mit kugelförmigen Hauben abgeschlossen, damit plötzliche Uebergänge möglichst vermieden werden. Die Mauer ist nach Abb. 4 in Abschnitte von 30 m Länge unterteilt durch Dilatationsfugen, die mit einem armierten

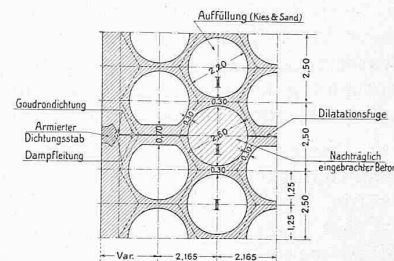


Abb. 5. Fugendichtung 1:250.



Abb. 32. Landhaus, Park Meerwijk bei Bergen.
Architekt P. Kramer (1917).
Organische Formung eines Baues,
im Gegensatz zur geometrisch-mechanischen.

Betonstab und ausgegossenen Goudronkanälen (mit Dampfleitungen, zur zeitweisen Erweichung des Goudron) gedichtet werden (Abbildung 5). Die in den Fugen liegenden Zellen werden nach erfolgtem Temperatenausgleich, der sich bei den dünnen Zellenwandungen sehr rasch einstellen kann, bei möglichst niederen Aussentemperaturen mit Beton ausgegossen. Für die Betonierung werden entsprechend den drei Typen für die Hohlzellen hölzerne oder eiserne Lehren verwendet, deren Abdeckung als Arbeitsbühne zum Einbringen des als Gussbeton auszuführenden Mauerwerkes dient. Die Füllung der Zellen kann mit fortschreitender Arbeit oder nach Fertigstellung der Mauer erfolgen. Die vordere Zellenreihe bleibt zur Kontrolle der Durchlässigkeit des Beton offen und wird erst später nach vollständiger Verdichtung der Poren mit porösem Material eingefüllt.

Die Ersparnisse, die durch die Zellenmauer gegenüber einer auf gleicher Grundlage dimensionierten Massivmauer erreicht werden, sind für verschiedene Mauerhöhen in Abbildung 6 graphisch dargestellt. Den Betonersparnissen, die sich für Mauerhöhen von 10 m bis 60 m zwischen 55,2 und 43,6 % bewegen, stehen nur Kostenersparnisse von 39,7 bis 29,3 % gegenüber, weil der Einheitspreis für den Zellenbeton wegen der vermehrten Anwendung von Schalungen um rund 10 % höher ist, als für den Gussbeton der Massivmauer. Das Auffüllmaterial der Zellen kostet bei Einrechnung der Zwischenböden und des Füllbetons in den Zellen der Dilatationsfugen rund 20 % des Betonmauerwerkes.

Die grossen finanziellen Vorteile dieses eigenartigen Zellsystems, über das gründliche Studien vorliegen, rechtfertigen sehr wohl einen ernstlichen Vergleich mit den teuren Massivmauern, die oft nur wegen der Bequemlichkeit der Berechnung und einer gewissen Zurückhaltung gegenüber dem Neuen, bevorzugt werden.

Basel, im August 1923.

E. Gutzwiller, Ing.

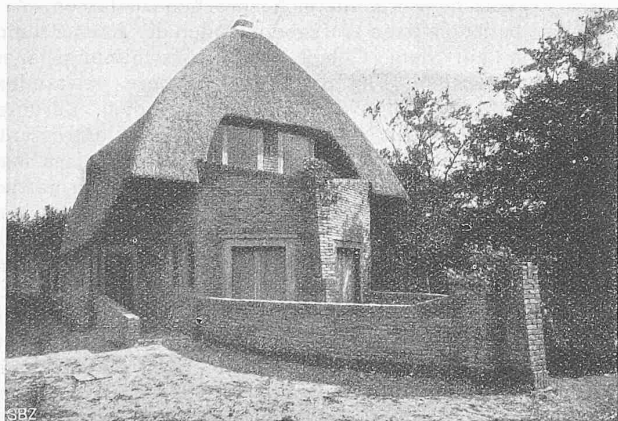


Abb. 28. Landhaus „Beukenhoek“ in Park Meerwijk bei Bergen. Arch. Margarete Kropholler. — Das Suchen nach einer sinnfällig organischen, einheitlichen Form hat zu einem schiffartigen Haustypus geführt.

Holland und die Baukunst unserer Zeit.

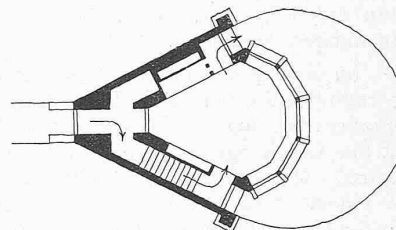
(Fortsetzung von Seite 226)

III. Der Amsterdam'sche Kreis.

Was wir jetzt als Anschauungen und Ziele der Architekten aus dem Haag'schen Kreise gekennzeichnet haben, das findet seinen schärfsten Kontrast in den Arbeiten der Amsterdamer Gruppe, auch als „Amsterdam'sche Schule“ bezeichnet. Sogleich fällt uns auf, dass hier das individuelle Arbeiten, die jedesmal neu aufflammende Begeisterung, mehr zu sagen haben, als die Last vieler Kunstprinzipien und Kunsttheorien. So finden wir hier dann auch stets eine Heftigkeit im Arbeiten, eine fast kindlich unbesorgte Spontanität, hinter den die bei der Haag'schen Gruppe so belangreichen intellektuellen Faktoren fast ganz zurücktreten.



Abb. 33 und 34. Pavillon „Duinkoepel“ in den Dünen bei Oostvorne. Architekten Vorkink & Wormser (1921). Die Funktionen eines im Winde niedergeduckten Ausguckes ist bis zur Ausdrucksfähigkeit eines Lebewesens gesteigert.



Gleich in ihrem ersten Werk, dem Schifffahrtshaus in Amsterdam, äussern sie sich mit der Heftigkeit und Ideenfülle einer jungen Künstlergeneration. Wenige Jahre nach H. P. Berlaages Börse als gemeinsame Arbeit der Architekten Van der Mey, de Klerk & Kramer entstanden, bildet jener Bau den Auftakt zu einer ganz anders gerichteten Ent-

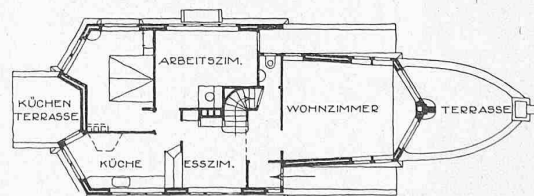
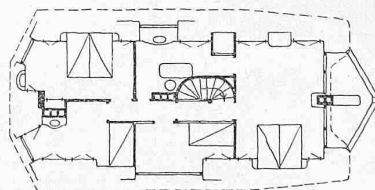
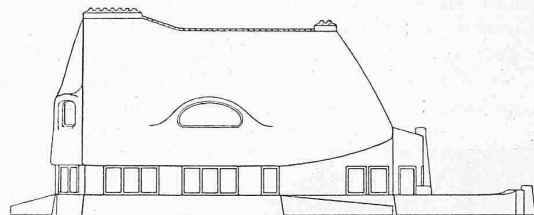


Abb. 29 und 30. Grundrisse und Aufriss zu Abb. 23. — Etwa 1 : 300.

wicklung. Im Gegensatz zur strengsten Einfachheit in Material und Form finden wir dort ein sprühendes, phantastisches Formenspiel, verbunden mit einer reichen, aber schönen Anwendung des Materials. Mochte die Situation des Gebäudes, die spitze Ecke am Schnittpunkt zweier typischer Amsterdamer Grachten, eine starke Massenentwicklung, ein räumliches Bauen im neuen Sinne, schwer